

Alter Schafbock „auf Freiersfüßen“

Sie heißen „Nannerl“, „Bärbel“, „Uschi“ und „Eva“. Und auch wenn man es den vier jungen Schafen auf den ersten Blick nicht ansieht – sie haben eine Mission zu erfüllen! Nämlich, dem bis dato vereinsamten „Diabolo“ im Neubiberger Umweltgarten das Leben zu versüßen.

VON CORNELIA SCHÖNHARDT

Neubiberg – Was soll man sagen? Die Verjüngungskur wirkt! Jedenfalls schaut der Schafbock jetzt wesentlich flotter drein als noch im Vorjahr. Die Vorsitzende des Umweltgartenvereins Neubiberg, Giesela Schick, freut sich über den Zugewinn an jungen Tieren, denn ihr Plan von der glücklich weidenden Schafherde ist aufgegangen.

Zur Vorgeschichte: Als der Umweltgarten Neubiberg vor über 20 Jahren seine Pforten öffnete, stand schnell fest: „Wir wollen statt fürchterlich hochgezüchteter Leistungstiere lieber vom Aussterben bedrohten Nutzierrassen einen Lebensraum bieten.“ Da passte die kleine Herde mit durchschnittlich sieben Kärntner Brillenschafen wunderbar ins Konzept.

Doch das Rad der Zeit macht auch nicht vor Tieren halt, und so segnete im vergangenen Jahr ein Schaf nach dem anderen das Zeitliche.

„Wir hatten ziemlich hohe Verluste“, bedauert Barbara Linow vom Umweltamt. „Innerhalb von sechs Monaten starben fünf Schafe.“ Damit habe man in Anbetracht des hohen Alters der Tiere freilich irgendwann rechnen müssen.

Aber wie erklärt man das einem verwaisten Schafbock, der plötzlich ganz allein auf der Weide steht? Am besten gar nicht. Lieber so schnell wie möglich für das nötige Quantum an hübschen Weib-



Dieses handzähme Brillenschaf frisst den Kindern, die im Rahmen des Ferienprogramms zum Streicheln ins Gehege kamen, förmlich aus der Hand.

FOTO: ROBERT BROUCEK

chen sorgen. Das dachte sich auch die Gemeinde Neubiberg und holte „Nannerl“ und „Bärbel“ in heimische Gefilde. Zu wenig Nachwuchs für den Geschmack der Umweltgartler, weshalb sie kurzerhand das Vereins-Portemonnaie zückten, um beim selben Züchter noch „Uschi“ und

„Eva“ zu ordern. Kostenpunkt für beide Schafe inklusive Rassetafel: 190 Euro. Die Patenschaft für ein Jahr spendierte der Umweltgartenverein gleich dazu. Das sind pro Schaf und Jahr noch mal 70 Euro.

Der Rest war schnell erledigt. „Als die beiden Neuzu-

gänge alt genug waren, habe ich die Schafe in Burgkirchen an der Alz abgeholt“, berichtet Umweltgartenleiter Heinrich Wolfensberger. Dort züchten Wolfgang Landsberger und Anna-Barbara Jockenhöfer ihre Brillenschafe in artgerechter Haltung auf einem Demeter-Hof. Zuerst ha-

be „Diabolo“ angesichts der zwei neuen Weibchen zwar ein bisschen verduzt geschaut, aber inzwischen hätten sich alle prächtig zusammengesellt.

Apropos „Diabolo“. Der Bock sieht bei genauerer Betrachtung nicht wie ein Kärntner Brillenschaf aus. „Nein, das ist er auch nicht“, gesteht Barbara Linow lachend. „Genauso wenig, wie er als Heidschnucke einer alten bedrohten Rasse angehört.“ Ja, und was hat er dann bitteschön im Umweltgarten zu suchen? „Tja, er musste woanders weg, und wir haben es damals einfach nicht übers Herz gebracht, ihn abzulehnen“, erklärt Linow weiter. Und so fand der gute „Diabolo“ eine neue Heimat im Neubiberger Umweltgarten, wo er seither sein Gnadensbrot erhält und jetzt auch noch mit „Nannerl“, „Bärbel“, „Uschi“ und „Eva“ schäkern darf.

Anspruchslose Brillenschafe

Als langjährige Züchter kennen sich Wolfgang Landsberger und Anna-Barbara Jockenhöfer bestens mit den Details rund ums Kärntner Brillenschaf aus: „Dieses zählt mittlerweile zu den extrem gefährdeten Rassen (Gefährdungskategorie I).“ Verantwortlich dafür sei die Vereinheitlichung der Zuchtziele aller **Bergschaf**rassen zu einem einzigen Zuchtziel-Standard, welche die Tiere seit den 30er Jahren verdrängt habe.

Brillenschafe sind übrigens leicht zu erkennen: zum einen an dem stark ramsnasigen Kopf. Aber auch wegen des recht eigenwilligen Gesichts mit der dunklen **Pigmentierung** um die Augen (Brille) sowie der langen, breiten und hängenden Ohren,

die ebenfalls aussehen, als wären sie in einen Topf mit schwarzer Farbe getaucht worden. Der übrige Körper ist mit einem weißen, dichten **Wollkleid** bedeckt. Als Bergschaf verfügt das Brillenschaf über harte Klauen und eine hohe Steigung und Trittsicherheit. Es gilt allgemein als robust, anspruchslos und langlebig. Entstanden ist das Brillenschaf im 18. Jahrhundert durch eine Einkreuzung von Paduaner und Bergamasker Schafen (Norditalien) in das Steinschaf (Kärnten).

Zuchtgebiete sind heute vor allem Südbayern, Kärnten und Slowenien. In Bayern gibt es aktuell rund 20 Züchter, die sich dem Erhalt dieser seltenen Rasse verschrieben haben.

cos

702
26/8/09